

LADENBURG

LADENBURG - PROF. CHRISTIAN WITSCHEL HÄLT PACKENDEN VORTRAG ÜBER
LOPODUNUM IM 3. JAHRHUNDERT / "GEBROCHENE, ABER VORHANDENE
KONTINUITÄT"

Nicht alle fliehen vor den Germanen

ARCHIVARTIKEL

21. Oktober 2017

Autor: [Klaus Backes](#)



Funde aus dem 3. Jahrhundert in der Ausstellung des Lobdengau-Museums: Münzschatz und

Kopien der Bronzebeschläge von einem römischen Prunkportal.

© Backes

Dass historische Themen in Ladenburg Konjunktur haben, zeigte sich wieder einmal beim Vortrag von Prof. Christian Witschel: Rund 120 Zuhörer waren in den Domhof gekommen. Und sie dürften es nicht bereut haben: Lebendig, verständlich und packend schilderte der Heidelberger Althistoriker die Geschehnisse im 3. Jahrhundert. Sein Referat "Ladenburg in der Krise? Lopodunum und das Römische Reich im 3. Jahrhundert nach Christus" bildete den Auftakt zur Vortragsreihe, die die Ausstellung "Große Welten - kleine Welten. Ladenburg und der Lobdengau zwischen Antike und Mittelalter" im Lobdengau-Museum begleitet.

Dabei rückte der Experte einiges zurecht, was bisher als Gewissheit galt. So bestand die Bevölkerung Lopodunums zum größten Teil aus germanischen Neckarsueben, die die römische Lebensweise übernahmen. Das Leben im Lopodunum des frühen 3. Jahrhunderts schilderte der Professor fast wie ein Idyll: eine prosperierende römische Kleinstadt als Zentrum einer Gebietskörperschaft, die von einem Stadtrat verwaltet wurde, über einen riesigen Forum-Basilika-Komplex verfügte und von großen Landgütern umgeben war.

Plündernde Germanen

Doch dann zogen dunkle Wolken auf: Ab 233 gab es die ersten Germaneneinfälle, teilweise bis tief ins heutige Südfrankreich. Zeugen dafür sind unter anderem die vielen Metallobjekte, die in pfälzischen Altrheingebieten ans Tageslicht kamen. Es dürfte sich um Beutegut von Germanengruppen handeln, die auf dem Rückweg beim Überqueren des Rheins bei unliebsamen Begegnungen mit der römischen Flussflotte ihre wertvollen "Mitbringsel" einbüßten.

Was aber geschah in Ladenburg? Da schriftliche Quellen fehlen, müssen archäologische Funde und deren Interpretation Informationen liefern. Auf den ersten Blick deutet einiges darauf

hin, dass die Germanen auch Lopodunum heimsuchten. Der Referent erinnerte an Münzschätze, die in einen Brunnen geworfenen Teile einer Jupitergigantensäule und die unter dem Bischofshof entdeckten Skelette.

Allerdings gab Prof. Witschel zu bedenken, dass es sich bei den Münzen um vergessene "Sparhorte" handeln könnte: "Banken gab es damals nicht." Solche "Schätze" findet man auch in Gegenden, von denen keine Germaneneinfälle bekannt sind. Brandschichten lässt der Experte ebenfalls nicht als klare Indizien gelten. Wegen der vielen Holz- und Fachwerkgebäude "hat es nachweislich sehr oft gebrannt": "Verantwortlich waren weniger fackelschwingende Germanen, sondern unachtsame Bewohner."

An der Jupitergigantensäule finden sich keine Spuren von mutwilliger Zerstörung. Und: Auch in friedlichen Zeiten gab es Deponierungen von solchen Säulen in Brunnen. Zudem verfügte Lopodunum über genügend Mittel, um bald nach 230 eine Stadtmauer zu errichten, was für eine nach wie vor funktionierende Verwaltung spricht.

Das "Katastrophenjahr"

Gravierender waren die Folgen des "Katastrophenjahrs" 260. Prof. Witschel vertritt die Auffassung, dass Lopodunum nicht von germanischen Verbänden im Sturm genommen wurde, sondern: "Der Limesfall war eine bewusste Entscheidung der römischen Autoritäten, die rechtsrheinischen Gebiete aufzugeben." Die Verwaltungsstrukturen lösten sich auf, die Bevölkerung vergrub Wertsachen, Heiligtümer wurden niedergelegt.

Doch nicht alle Einwohner verließen die Stadt. Darauf deutet unter anderem ein auf das Jahr 270 datierter Münzfund hin. Witschels These: Ladenburg war weiterhin bewohnt und keine unbedeutende Siedlung, eventuell die "Residenz" eines alemannischen Kleinkönigs.

Von einer "gebrochenen, aber vorhandenen Kontinuität", sprach der Althistoriker.

Zu Beginn der Veranstaltung stellte Dr. Andreas Hensen, der Leiter des Lobdengau-Museums, den Referenten als "wichtigen Partner des Museums" vor und begrüßte die Zuschauer, darunter den bestens gelaunten und fit wirkenden Altbürgermeister Rainer Ziegler.

Vortrag über den Burgus

Der nächste Vortrag: Am 23. November wird Dr. Ronald Bockius (Mainz) über die spätantike Verteidigung der Flüsse Rhein und Neckar sowie über den Ladenburger Burgus sprechen. Übrigens: Wer den Vortrag von Prof. Christian Witschel versäumt hat, kann sich das Buch zur Ausstellung kaufen, das im November vorgestellt wird.

© Mannheimer Morgen, Samstag, 21.10.2017

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Mannheimer Morgen
Großdruckerei und Verlag GmbH

URL:

https://www.morgenweb.de/mannheimer-morgen_artikel,-ladenburg-nicht-alle-fliehen-vor-den-germanen-_arid,1134456.html

Zum Thema